

Waiblinger, Wilhelm: Erstes Lied (1817)

1 Und warum nicht, heitere Muse,
2 Lied und Lob dem Carnevale?
3 Bienen konntest du besingen,
4 Konntest schöne Frauen ehren,
5 Selbst den Duft der Blumen preisen –
6 Und warum nicht all die Schwärme
7 Lust'ger, honigsüßer Feen,
8 Rom in Kränzen und in Blumen?

9 Nein, dem trunknen Taumel geb' ich
10 Ungescheut mich hin, und singe,
11 Singe meiner Lieder Weise;
12 Wenn sie auch im Vaterlande
13 Drob mich einen Thoren schelten,
14 Dennoch sing' ich, denn sie kennen
15 Solche Lust und solch ein Fest
16 Nur im Land der ew'gen Freude.

17 Doch, was wünsch' ich mir zum Liede?
18 Der Bacchantin Glut, des Gottes
19 Brennend allbegeisternd Feuer?
20 Oder deine Götterschalkheit,
21 Aristophanes, ein wenig
22 Nur vom Geiste deiner Maske?
23 Wünsch' ich, Grazien, eure Huld,
24 Eure Schönheit, holde Veilchen?

25 Und begreift ihr's nicht, und wolltet
26 Ihr dem trunknen Sänger zürnen,
27 O ihr sah't von Samnesertes
28 Obeliskus bis zum Grunde
29 Zu des Kapitols Stufen,
30 Sah't noch nicht die goldgestickten

31 Bunten Purpurteppiche
32 Von Balkon und Fenster wehen.

33 Schweiget still, ich bin im Süden;
34 Weiße Flocken stäuben nieder,
35 Aber Welch ein Schnee? o schweiget!
36 Ja, es ist ein wilder Hagel,
37 Doch von Zucker, und die Erde
38 Deckt er weiß, von Frauenhänden
39 Träuft und stürmt er süß herab,
40 Und bedeutet Frühlingstage.

41 Blumen fliegen auf und nieder;
42 Ist es nicht, als strömten junge
43 Neckisch kecke Liebesgötter
44 Einen Regen hier von Rosen,
45 Dort von Veilchen in die Straße;
46 Nicht, als schleuderten sie lachend
47 Im Triumph auf Tausende
48 Zart verwundende Geschosse?

49 Hat vielleicht die Abendsonne
50 Schön're Farben, oder fänd' ich
51 Bunter noch die Mädchenreihen,
52 So unübersehbar schimmernd,
53 Wie sie sind? Der Sel'gen Jubel
54 In Elysium, er klänge
55 Wohl harmonischer als dies
56 Tausendstimmige Geschrille?

57 Wo die Wirklichkeit zu finden,
58 Das Gewöhnliche? Verzaubert
59 Ist die Welt; der Mensch, er wandelt
60 Wunderbar in seine Träume,
61 Seine Wünsche, seine Sehnsucht,

62 Seine Phantasie verkleidet,
63 Wie er ist, er will sich nicht,
64 Wie er möchte sein, nur zeigen.

65 Nur ein flüchtiger Bewohner
66 Dieser Welt, zum Scherz geboren,
67 Zum Moment, will er sein Dasein,
68 Gleich dem Schmetterling genießen,
69 Und dem dumpfen Haus der Puppe
70 In vollendeter Entfaltung
71 Nun entnommen, flattert er
72 Buhlend unter seinen Blumen.

73 Jene mächtigen Paläste,
74 Nur zur Lust des Augenblickes
75 Scheinen sie gebaut, es gibt ja
76 Kein Bedürfniß mehr, und Alles
77 Dient dem Schwärmer nur zur Feier
78 Seines Daseins, Noth und Sorgen
79 Kannte ja die Puppe nur,
80 Nicht der schmucke Sommervogel.

81 Und des eignen Lebens denk' ich,
82 Jenes schnell zerfloßnen Zaubers
83 Meiner Kindheit, da die Erde,
84 Da der Mensch mit seinen Räthseln
85 Noch so farbenreich und magisch
86 Dem befang'nen Sinn erschienen,
87 Der Genuß der Gegenwart
88 Mir das ganze Leben dünkte.

(Textopus: Erstes Lied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36642>)